

Das Riefser Tagesblatt erscheint wochentäglich um 17.30 Uhr. Tagespreis 2 Hitz monatlich, ohne Zustellgebühr. Postgebühr 3,14 Hitz einzahl. Postgeb. ohne Zustellgebühr, in der Reichskriegsdruckerei in Berlin. In der Reichskriegsdruckerei in Berlin. Abbestellungs- und Anzeigenannahme beim Redaktionsbüro, am Haupt-Postamt, Erlangen. Abbestellungs- und Anzeigenannahme beim Redaktionsbüro, am Haupt-Postamt, Erlangen.

Riefsaer Tageblatt

Geschäftsbereich
Riefsa, Hauptstr. 55
Bismarckstr. 55, Erlangen
Anzeigenpreis: Tagesblatt
Riefsa, Postfach Nr. 22
Erlangen Riefsa No. 10.
Nr. 12 - Postfach
Erlangen, Erlangen 1938.
Mit Fernmeldung. An-
zeigenannahme keine
Zahlung. Postgeb.
Einzelhefte Nr. 6

Dieses Blatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Erlangen und des Amtsgerichts Riefsa befähigter Seite bestimmte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Oberbürgermeisters der Stadt Riefsa, des Finanzamtes Riefsa und des Hauptpostamtes Erlangen.

Nr 143

Dienstag, 22. Juni 1943, abends

96. Jahrg.

Vor zwei Jahren: Historische Tat des Führers

Schutzwall gegen die bolschewistische Gefahr / Europäische Stimmen zum Jahrestag des Kriegsbeginns im Osten

U Presburg. In einer Rede vor dem Zentral- auschuss der Slavia-Partei gedachte der slowakische Staatspräsident Dr. Tiso am Montag des Kriegsbeginns im Osten vor zwei Jahren und brachte den un- abweichenden Willen des slowakischen Volkes zum Ausdruck, an der Seite der Achsenmächte tapfer bis zum Endsiege durchzuhalten.

„Wir gedenken heute des zweiten Jahrestages der historischen Tat des Führers des Großdeutschen Reichs“, so führte Dr. Tiso aus, „als er an der Spitze seines geeinten Volkes den Schutzwall der europäischen Kultur gegen die bolschewistische Gefahr errichtete. Aus der Tatlage unserer nationalen und staatlichen Selbstständigkeit ergab sich für uns eine erste Gelegenheit und Pflicht, zu dieser historischen Tat unter eigenem Namen einen Standpunkt einzunehmen. Wir haben ihn so eingenommen, wie die Ehre und das Gebot der nationalen und staatlichen Selbsthaltung uns dies befahlen. Wir haben uns mit unseren beschiedenen Kräften den geeinten Völkern Europas angeschlossen, um zur Verteidigung Europas und seiner Kultur beizutragen.“

Kroatien: Zur Rettung Europas

Die kroatische Presse widmet dem Jahrestag des Kriegsbeginns gegen die Sowjetunion ausführliche Beiträge, in denen die Notwendigkeit dieses europäischen Kreuzzuges gegen die Mächte des Verfalls und der Vererbung hervorgehoben wird. „Naschroavka“ führt aus, daß die letzten zwei Kriegsjahre hinsichtlich gezeigt hätten, wie notwendig dieser Krieg ist. Nahezu alle europäischen Nationen hätten sich in einer Front mit dem Deutschen Reich eingereiht, darunter auch Kroatien, dessen Staatsoberhaupt noch am selben Tag verkündete, daß Kroatien an der Seite Deutschlands marschieren werde. „Groatstinarad“ schreibt: Der Kampf, ein Kampf zur Rettung Europas, ist schwer, der Endsiege der Achsenmächte und ihrer Verbündeten jedoch gewiss. Von dieser Ueberzeugung ist das kroatische Volk durchdrungen, das den Kampf gegen den Bolschewismus gleichzeitig als den Kampf um seinen Bestand ansieht.

Finnland: Kampf für die abendländische Kultur

Zum Beginn des europäischen Kriegs gegen die Sowjetunion schreibt die finnische Zeitung „Lusti Aika“ in einem Leitartikel u. a., daß Finnland als Volk heute nicht mehr bestehen würde, wenn die deutsche Wehrmacht am 22. Juni 1941 nicht zum Schwerkrieg gezwungen hätte, um Europa vor der Gefahr des Untergangs zu schützen. In erschütternder deutscher Weise habe der Krieg im Osten den Umfang der militärischen Vorbereitungen der Folgeschritten erhöht. In Finnland gedenke man dieser Tage mit Dankbarkeit der im Ostfeldzug gefallenen Helden Deutschlands und seiner Verbündeten; denn die Opfer, die sie im Kampf gegen die Sowjetunion gebracht haben, seien auch Finnland zugute gekommen; ebenso wie der Kampf Finnlands gleichzeitig auch ein Kampf für die abendländische Kultur sei.

„Man zürne!“ heißt die ungeheuren Erfolge Deutschlands und seiner Verbündeten hervor. Die Verluste der Sowjetunion seien so groß, daß diesem Gegner auch letzterlei Hilfe seiner anglo-amerikanischen Verbündeten nicht helfen könne. Erst im Verlaufe des zweijährigen Kampfs habe man die ganze Größe der Gefahr erkennen können.

Italien: „Bestimmt dieselbe Entscheidung wie 1941“

Die Kriegserklärung der Achse an die Bolschewisten war, wie der diplomatische Mitarbeiter der „Stefani“ zum Jahrestag der Kriegserklärung bemerkt, eine der größten Entscheidungen der gegenwärtigen Geschichte. Um allzuviel Blutvergießen zu vermeiden, hätte die Achse, getragen von humanitären Gefühlen, gehofft, einen Krieg mit der Sowjetunion verhüten zu können. Sie forderte von den Sowjets nur, die soziale und politische Ruhe des

europäischen Kontinents nicht zu stören. Die Sowjetunion ging scheinbar auf diesen Vorschlag ein und schloß ein Handelsabkommen mit Deutschland. Aber schon nach einigen Monaten stellte sich heraus, daß Moskau diesen Vertrag nur abgeschlossen hatte, um Zeit zu gewinnen. Im Armet wartete man auf den Augenblick, da die Achse England besiegelt hätte, um dann die Achsenländer auszugreifen mit den Anmengen von Truppen und Waffen, die in der Sowjetunion bereitgestellt waren. Die Entscheidung, die Adolf Hitler treffen mußte, war sehr schwer, aber es gab keine andere Möglichkeit. Die Ehre der Achsenländer, die Zukunft des deutschen Volkes und aller großen geschichtlichen Nationen des europäischen Kontinents, die Erhaltung der Zivilisation, die Zukunft des Christentums — all das verlangte ein Ueberkreuzen des Rubicon, ohne sich von dem gewaltigen Ansturm der Aufgabe beeindrucken zu lassen. Die Geschichte wird zeigen, welche Folgen die Kriegserklärung der Achse an den Bolschewismus für diesen Weltkrieg hatte. Aber bereits heute hat die Geschichte die aus der gewaltigen sowjetischen Rüstung erwachsende ungeheure bolschewistische Drohung für den ganzen europäischen Kontinent klar bewiesen. Angesichts dieser Drohung griffen Deutsche und Italiener, unterstützt von ihren osteuropäischen Bundesgenossen, zum Schwerkrieg um Europa zu retten. Der gewaltige Kampf ist noch nicht zu Ende und wird noch dramatischer infolge des englisch-amerikanischen Verrats gegen die Zivilisation und Europa. Der Kampf ist sehr hart, aber wenn die Achse noch einmal von vorn beginnen könnte, so würde sie bestimmt dieselbe historische Entscheidung treffen wie am 22. Juni 1941.

Litauen: Langsam wieder zum normalen Lebensrhythmus

Wenn wir auf die beiden vergangenen Jahre zurückblicken, schreibt die große litauische Zeitung „Atletis“, dann müssen wir trotz aller Schwierigkeiten, die uns einmal der Krieg mit sich bringt, feststellen, daß wir in Ruhe und Ordnung unser Leben führen konnten. Hunderte von Bauern haben nicht vom Deutschen Reich Anerkennung als Helfer auf eigenem Grund und Boden erhalten. In diesem Reichen des Aufstiegs steht auch das gesamte wirtschaftliche Leben. Viele Erbkauern haben sich neu gebildet und gefestigt, und der Warenverkehr mit dem Reich hat sich mehr und mehr gehoben. Wir haben landwirtschaftliche Maschinen, Bedarfsartikel und andere Waren erhalten und konnten so langsam wieder in einen normalen Lebensrhythmus zurückgeführt werden, der durch den Bolschewismus hart erschüttert war. Das Blatt schließt seine Ausführungen mit der Feststellung, Litauen begreibe den 22. Juni 1943 in der festen Ueberzeugung, daß Deutschland und seine Verbündeten den Kampf gegen den Bolschewismus und die anglo-amerikanischen Mächte siegreich bestehen werden.

Spanien: Die ganze Welt schuldet Deutschland ewige Dankbarkeit

Die Zeitung „Madrid“ bezeichnet den 22. Juni 1941 als einen Tag von großer historischer Tragweite und schreibt u. a.: „Am letzten 22. Juni 1941 atmete die gesamte zivilisierte christliche Welt auf, auf der bis dahin die offene kommunistische Gefahr wie ein Alpdrück gelastet hatte. Die deutsche Wehrmacht begann damals den historischen Kampf gegen das Untermenschentum. Allein durch die Tatsache, daß Adolf Hitler, nachdem er wenige Monate vorher die unverschämten und unzweideutigen Forderungen Molotows abgewiesen hatte, den Kampf begann, als es noch Zeit war, den sowjetischen Hölzer aufzuhalten, schuldet die ganze Welt und besonders Europa Deutschland ewige Dankbarkeit. Europa ist erwacht. Der Kampf im Osten ist ein kontinentaler Kreuzzug gegen das unmenschliche bolschewistische Regime, bei dem die Sympathien der gesamten christlichen Welt auf der Seite Deutschlands und seiner Verbündeten stehen.“ (Schluß auf der nächsten Seite.)

39 Britenbomber bei Terrorangriff abgeschossen

6 große Handelsschiffe und 2 Kriegsfahrzeuge im Hafen von Biserta beschädigt

„Aus dem Führerhauptquartier. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Ostfront sind nur geringe örtliche Kampfaktivitäten fest.

Vor der Halbinsel Galziniel wurde ein italienischer Bomber durch Bombentreffer zerstört. Ein Nachtangriff harter deutscher Kampfliegerverbände richtete sich gegen ein sowjetisches Rüstungswerk an der Wolga.

Während am gestrigen Tag einzelne feindliche Flugzeuge in das Reichsgebiet einlogen, griff ein harter Verband britischer Bomber in der vergangenen Nacht westdeutsches Gebiet an. Besonders in den Wohnvierteln der Stadt Aresfeld entstanden durch Spreng- und Brandbomben starke Schäden. Neben zahlreichen Gebäudeschäden wurden zwei Krankenhäuser zerstört. Die Bevölkerung hatte Verluste.

Bisher steht der Abschluß von 39 mehrmotorigen Bombern fest. Die Luftwaffe bombardierte in der Nacht zum 22. 6. Einzelziele im Raum von London und an der englischen Südküste.

Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine schossen vor der niederländischen Küste aus einem Verband britischer Jagdflugzeuge drei Flugzeuge ab.

Bei dem gemeldeten Nachtangriff deutscher Kampflieger auf den Hafen von Biserta in der Nacht zum 21. 6. wurden sechs große Handelsschiffe und zwei Kriegsfahrzeuge durch Bombentreffer beschädigt.

78 Gegner im Luftkampf erledigt

Major Rödel erhielt das Eichenlaub zum Ritterkreuz

„Berlin. Der Führer hat Major Rödel, Kommandeur eines Jagdgeschwaders, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und ihm folgendes Schreiben überreicht:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleibe ich Ihnen als 78. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“ (gez.) Adolf Hitler.“

Major Guitas Rödel, Sohn eines Schlossers, am 21. 10. 1915 in Wertheim geboren, trat nach Erlangung des Reifezeugnisses 1935 als Fahnenjunker in die Luftwaffe ein, wurde 1938 zum Leutnant befördert und kam nach einer Jagdfliegerausbildung. Er nahm am Spanischen Feldzug teil und wurde mit dem Eisernen Kreuz in Bronze mit Schwertern ausgezeichnet. 1940 zum Oberleutnant befördert, hat er sich als vortrefflicher Pilot an allen Kriegskampagnen als hervorragender und vorbildlicher Führer seines Verbandes bewährt und höchste Einsatzbereitschaft gezeigt. Für die unter besonders schwierigen Bedingungen im Kampf gegen England erfolglichen Zielabwürfe erhielt er im Juni 1941 das Ritterkreuz und wurde im September 1942 zum Hauptmann befördert. Major Rödel, der bei dem letzten Einsatz im Mittelmeerraum besonders große Verdienste erwarb, wurde nach zahlreichen Vorfällen, wobei er im Verlauf von 78 Gegnern im Luftkampf abschickte, mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.

Auf der Wacht

Bei der Flak am Atlantikwall



An einem günstigen Punkt der steil abfallenden Küste, die schon die Natur von sich aus fast unerschwingbar gemacht hat, steht der Beobachter einer Flakbatterie mit seinem E-Meßgerät auf der Wacht. Ph. Aufnahme: Kriegsberichter Kreuzer, Sch.

Der 22. Juni

Erkenntnis und Forderung nach zwei Jahren Krieg gegen den Bolschewismus

Was der deutsche Soldat in zwei Jahren des Kriegs im Osten und zwei Wintern voller härtester Prüfungen geleidet hat, ist unbeschreiblich, daß es sich mit Worten noch nicht ausdrücken läßt. Und keine Taten sind so unermesslich, daß vor ihnen das Wort „Belohnung“ mitunter wie eine abgemessene Fabel, wie eine billige Scheidemünze erscheint. Der deutsche Dramatiker ist durch alle Schrecken des entsetzten rufenden Kriegs angegangen, und immer war er härter als sie.

Der deutsche Soldat war sich noch nie in einem solchen Maß seines Wertes, seiner totalen kämpferischen Ueberlegenheit bewußt wie nach zwei Jahren Ostkrieg! Voll eisiger Rührtheit und glühendem Glauben steht er heute unter dem Geheiß des Kriegs, bereit, alles zu erfüllen, was es noch von ihm fordert, mag denn das sein: daß sein Nachb der Welt ihm, der nicht nur auf so atemberaubende Weise auf den Strahlen des Sieges vorgeschritten ist, sondern der auch das schwere, aber stolze und heilige, eine künftige Welt verpflichtende Opfer von Stellungnahme gebracht hat, den Sieg noch entgegen kann. Das ist die Gewißheit des deutschen Soldaten, des Kämpfers zumal, am zweiten Jahrestag des Kriegsbeginns im Osten.

Wir alle sind immer mehr in die Rührtheit des Wissens hineingewachsen, daß dieser Krieg mit feinsten und unabdingbaren, totalen Entscheidungen für uns selber und für ganz Europa durchgeführt werden muß und also durchgeführt werden wird. Daß es in ihm keine andere Entscheidung gibt als die, von ihm verpflichtend zu werden oder ihn zu überleben, das haben wir in aller Klarheit dieser letzten Kontingenz begriffen.

Das Wort vom totalen Krieg ist uns keine bloße Fokabel mehr; wir haben seine unerbittliche Wirklichkeit kennengelernt, sind längst hart genug geworden, sie zu ertragen und ihr uns und unser persönliches Leben unterzuordnen. Bedingungslos, denn das Schicksal, wenn es sich in seiner ganzen Mächtigkeit, mit seinen Schrecken und seiner Verheerung aus den Jahrhunderten vor uns aufrückt, läßt sich keine Bedingungen stellen, und es löst alle Vorbehalte ebenso aus wie die letzte Möglichkeit zum Romproh, denn es geht für uns alle nicht mehr um die Umstände und um die Annehmlichkeiten des Lebens, sondern um das Leben selber.

Wir sind so hart und so nüchtern geworden, wie das Schicksal es von uns verlangt. In dieser Härte und Rührtheit werden wir diesen Krieg durchziehen, um dessen Sieg uns keine Macht der Welt mehr bezwingen kann, wenn wir uns nicht in einer tödlichen Schwäche unter moralischen Rüstung, in einem feigen Zurückweichen vor dem großen und schweren Schicksal selber darum bringen. Das aber wird niemals geschehen, — niemals! Dafür ist uns höchste Garant die Achse über die Zeiten tragende Gestalt des Führers und die von ihm geschaffene Weltanschauung des Nationalsozialismus, die die Weltanschauung des deutschen Lebens ist.

Daß dieser Krieg in Wahrheit unvermeidbar war und unter Ueblick zum friedlichen Ausbau des deutschen Lebensraums vom ersten Tag des neuen Reichs an laboriert wurde, das wissen wir heute in der Rückchau auf zwei Jahre Krieg im Osten und auf fast vier Jahre Krieg um unsere Freiheit und Europas Bestand in vollkommener Illusionslosigkeit Klarheit. Die Feindschaft des tödlichen, erbbestimmungslosen Dasses unser Gegner bezeugen es uns täglich von neuem. Und daß der Krieg der englischen Plutokratie, des amerikanischen kapitalistischen Imperialismus und des Weltbolschewismus eine unteilbare Ein-

heit bilden, dafür ist letzter Beweis die Tatsache, daß die jüdische Weltverwirklichung und der jüdische Berührungswille hinter ihnen allen steht und die Klammern ist, die die einander vermeintlich so entgegengesetzten Systeme verbindet und zu einer Einheitsfront zusammenschweißt.

Dieser Krieg war genau so unvermeidbar, wie der jüdische und verärferte Kampf des Führers und seiner nationalsozialistischen Bewegung um ein neues Deutschland und unvermeidbar war, wenn Deutschland leben wollte. Und dieser Krieg ist ja letztlich der alte Kampf gegen die Mächte des jüdischen Bolschewismus und des westlichen demokratischen Kapitalismus, wie er in Deutschland selbst siegreich ausgekämpft worden ist, nun ins Riesenhafte gesteigert. Wie es damals um die Entscheidung im Innern ging, ist das Ringen nun zur Entscheidung über das Leben und das ganze künftige Schicksal Deutschlands, Europas, ja der Welt geweitet.

Und das begreifen wir aus dieser Paralleltät: wie der Kampf der Anfangs so kleinen, verpöhten und dann mit allem Terror überlegener Gewalt verfolgten Bewegung des Führers geseht hat, weil sie, indem sie für eine gerechte und heilige Sache kämpfte, über die besseren Kräfte verfügte, so steht in diesem Kampf Deutschland mit den verbündeten Nationen, weil es für eine gerechte und heilige Sache kämpft und also über die besseren Kräfte verfügt! Unre materielle Rüstung, wird von Monat zu Monat — wie die Welt gerade jetzt erfährt — immer noch härter, und unsere moralische Rüstung, die Kraft unserer Herzen und unsres Glaubens an den Sieg ist unüberwindlich!

Wir werden uns dessen am zweiten Jahrestag des Kriegsbeginns im Osten in letzter Klarheit bewußt: Dieses Datum des 22. Juni 1941 wird für alle Zukunft in die Geschichte Europas und der Menschheit eingehen und einer der wenigen ganz großen Marksteine der Menschheit sein. Ja, mit vollem Recht könnte von diesem Tag an eine neue Zeitzählung beginnen, — die Zeitzählung unserer gesamten zukünftigen Existenz, über die an diesem Tag entschieden und in diesem Tag gerettet worden ist. Die Entscheidung dieses Tages, aus der Kraft der geschichtlichen Sendung des Führers, seinem fanatischen Willen zur deutschen Erfüllung und aus seiner gesamteuropäischen Verantwortung, hat nicht nur Deutschland, sondern ganz Europa und, mittelbar, einen guten Teil der Welt vor einer Zerstörung und Vernichtung bewahrt, die unabwendbar und so vollständig gewesen wäre, daß es aus ihr niemals wieder eine Rettung, einen neuen Aufstieg und einen neuen Beginn gegeben haben würde.

Dies begreifen wir an diesem Tage, und dafür ist jeder Soldat, der im Osten gekämpft hat, Kronzeuge: wenn der Führer nicht am 22. Juni vor zwei Jahren den Befehl zum Kampf gegeben hätte, sondern der Bolschewismus noch in dem gleichen Maß wie bereits zuvor in Ruhe hätte weiter aufrühen und seinen gewaltigen Aufmarsch gegen Europa — den gewaltigsten, den die Welt je gesehen hat — ungehindert hätte vollenden können, dann hätte den Sturm aus den Steppen des Ostens so leicht niemand und nichts mehr aufhalten können! Dann wäre der Bolschewismus als der organisierte Marsch an allem Lebendigen, als Schändung der Erde und ihrer Menschen, dann wäre die Zerstörung um ihrer selbst willen über Deutschland und Europa gekommen!

Es ist uns unüberwindlich klar an diesem Tag, daß es die totale Entscheidung über Leben und Tod gilt, zugleich aber auch — und das ist die hohe Verheißung des Schicksals an uns — die Summe aller deutschen Geschichte und die größte deutsche Erfüllung aller Zeiten. Es geht um das Heilige Deutsche Reich Germanischer Nation und seine Sendung in Europa und der Welt. Durch jene gewaltige aus der tiefsten nationalen Not nach Versailles entstandenen Kräfte, aus denen die nationalsozialistische Revolution geseht und die Schicksalsgemeinschaft der Deutschen geboren wurde, sind wir stark und befähigt, die deutsche Erfüllung in unsrer Zeit endlich zu verwirklichen und die deutsche Sendung zu erfüllen. Und eben dieselben Kräfte — das wollen wir niemals vergeten! — sind es, die uns befähigen, unsre größte Bewährung, die dieser Krieg unerbitlich von uns verlangt, zu erbringen.

Diese Erkenntnis gibt uns die letzte Stärke, in diesem Krieg alles zu geben, weil es um das Letzte und Höchste geht, um das Leben und die ganze Zukunft.

Kurz Mahmann

Portugal: Gegen das bolschewistische Ungeheuer

Das Kampfblatt der portugiesischen Nationalisten „Alerta“ gedenkt des zweiten Jahrestags des Beginns des europäischen Kreuzzugs gegen das bolschewistische Ungeheuer, das den ganzen Erdball bedroht. Portugal, so schreibt das Blatt, das getreu seinem Versprechen dem Kampf der Völker fernblieb, begleitet dennoch im Herzen den Freiheitskampf Europas. Es nimmt diese Haltung ein, weil es sich genau bewußt ist, daß das nationale Interesse es so erfordert, denn auch die Interessen Portugals sind oft von den blutigen Tagen des moskowitischen Raubtiers bedroht worden. Allen, die im Kampf gegen dieses Ungeheuer gefallen sind, widmen wir unsre Gebete und unsren ewigen Dank. Ihr Andenken gemäherleitet das emige Fortbestehen der christlichen Zivilisation, für die sie sich schlugen. Der glorreiche Kreuzzug gegen die Verneiner aller Kultur habe an der sowjetischen Front von Marmara bis zum Hudson die Vertreter aller alten europäischen Nationen veränt, jener Nationen, die der Welt mit ihrem Wissen ein neues Licht schenken, und die nun die ehrwürdige und glorieuse Zivilisation des Abendlandes verteidigen.

Rumänien: Für Eigentum, Kirche und Familie

Im schärfsten Schmutz der Lüggen Rumäniens und der verbündeten großen Völker begehrt Rumänien heute den Tag, an dem es vor zwei Jahren an der Seite Deutschlands in den Krieg gegen den Bolschewismus und in den Kampf für ein neues Europa eintrat. „Timpul“ hebt die historische europäische Mission Rumäniens im Osten des Kontinents hervor und betont, daß die rumänische Armee in diesem Krieg Seite an Seite mit dem mächtigsten Volk Europas kämpfte, nicht nur für die nationale Unabhängigkeit und für den rumänischen Boden, sondern für die Grundlagen seines nationalen Lebens überhaupt, das heißt für Eigentum, Kirche und Familie. Es dürfte kein Volk auf der Erde geben, so heißt „Unioara“ hervor, das über die gewaltige Reaktion des rumänischen Volkes vom 22. Juni 1941 und für die Befreiung der von der sowjetischen Dabiter geraubten Ökoprovinzen kein Verdänis habe. „Buna“ unterstreicht vor allem, daß dieser Krieg nicht die Folge eines risikanten Abenteurers sei, wie es die plutokratische anglo-amerikanische Presse gern darstellen möchte, sondern daß dieser Kampf einen tiefen schicksalhaften Sinn habe und sowohl Rumänien als auch seinen Verbündeten aufgaben wurde.

Stetiges Erdbeben in Tschungking-China

In Kanton. Nach Meldungen aus Tschungking wurde in der Provinz Tschichan am 21. Juni ein heftiger Erdstoß verzeichnet, der sein Zentrum in Tschungking hat. Man glaubt, daß bedeutende Zerstörungen mitzubegeben sind.

Eiserne Entschlossenheit des deutschen Volkes

Rundfunkansprache Subhas Chandra Bose an die deutsche Nation

Teich. Subhas Chandra Bose wählte sich am Dienstag in deutscher Sprache über den japanischen Kurzwellensender von Tokio aus in einer Ansprache an das deutsche Volk. Er führte u. a. aus: Zunächst möchte ich die Gelegenheit ergreifen, um der deutschen Reichsregierung für die mir während meines Aufenthalts in Deutschland erwiesene herzliche Gastfreundschaft meinen tiefsten Dank auszusprechen. Ich konnte Europa mit dem Eindruck verlassen, daß sowohl die Wirtschaft wie auch die Ernährungslage zu friedlichen Stellen ist, wie sie es eben in Kriegsjahren sein kann. Mir leuchtete ein, wohl großer Wechsel sich seit dem letzten Weltkrieg in Europa vollzogen hat. Während meines diesmaligen Aufenthalts in Deutschland konnte ich beobachten, daß das Interesse des deutschen Volkes für Indien und seine kulturellen, wirtschaftlichen sowie politischen Probleme gewaltig zugenommen hat. In meinen Gesprächen mit dem Führer und anderen maßgebenden Persönlichkeiten, wie Reichsaußenminister von Ribbentrop, Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsleiter Himmler, Reichsleiter Gahringer von Schirach und den anderen Herren stellte ich mit Genugtuung fest, wie sehr das Interesse für Indien und wie tief die Sympathie für die indische Unabhängigkeit ist. Da ich mit eigenen Augen die Verhältnisse in Europa gesehen habe, kann ich über die anglo-amerikanische Großsprecheri von einer zweiten Front auf dem Festland nur lächeln.

Wann haben die Anglo-Amerikaner ein paar Inseln im Mittelmeer besetzt, sie sprechen da gleich von der Eroberung ganz Europas. Wann die Jüdische Mafia, die bisher eine Verbannung auf dem Festland nicht ertragen hat, wie auch Panzerfahrer, das eben mit der Luft, das was verheißt, die zweite Front zu eröffnen? Die Entscheidungen in diesem Krieg aber werden allein in Europa, in Asien und auf der hohen See gefällt. Jeder Deutsche, jeder Franzose, jede Frau und jedes Kind, weiß, daß dieser Krieg um Leben und Preis gewonnen werden muß. Keine Territorialfrage des Feindes aus der Luft verschoben die eiserne Entschlossenheit des deutschen Volkes, sein unbegrenztes Selbstvertrauen und seinen eisten Optimismus zu erschüttern. Von allen anderen abgesehen, haben die Völker des Dreierpaktens den gemäßigten Vorteil über ihre Feinde, daß sie wie ein Blod aus Oranit zusammenhalten. Es gibt zwischen ihnen weder Missetagen noch Mißverständnisse. Keine deutschen Freunde, vom Lande der aufgehenden Sonne über ich Ihnen meine herzlichsten Grüße. Ich gratuliere Ihnen in den noch zu befreienden Gebieten, die sie verbrüht, und dem Erfolg, den sie erkaufen haben, um die neue Ordnung herzustellen, eine Ordnung der Gerechtigkeit und des gleichen Lebensrechts. Ich glaube genau so sehr an den Erfolg der Dreierpaktens und ihrer Verbündeten, wie ich an die baldige Freiheit meines eigenen Volkes glaube. Es leben die Dreierpaktens und ihre Verbündeten. Es lebe das freie Indien.

Tokio. Subhas Chandra Bose sprach am Sonntag über den Rundfunk zu seinen Landsleuten. Alle Indianer, so erklärte er, mühten erkennen, daß die Unabhängigkeit Indiens, aber auch für keinen Kompromiß zulasse. Die Freiheit habe nur ein Kennzeichen: die Briten müßten Indien für immer verlassen. Derjenige, der frei sein will, muß für die Freiheit kämpfen und notwendigerweise sein Blut dafür einsetzen. Lassen wir daher den Kampf für die Freiheit innerhalb und außerhalb Indiens aufnehmen mit all untrer Kraft und Stärke, laßt uns den Kampf fortsetzen mit entschlossenen Herzen und unerschütterlichem Glauben, bis der Tag kommt, wo unter dem gemeinsamen Angriff unsrer Freunde und unsrer selbst das englische Weltreich zerbrechen und aus seiner Asche Indien als ein unabhängiger Staat hervortreten wird. In diesem Kampf gibt es kein Zurück. Wir müssen vorwärts und immer wieder vorwärts marschieren bis zum Sieg und bis

zur Erringung der Freiheit. Bose warnte abschließend davor, zu glauben, daß die Briten ihre Politik der imperialistischen Unterwerfung Indiens ändern würden. Der britische Imperialismus werde niemals von selbst nachgeben.

In Bangkok war aus Anlaß der Rückkehr von Subhas Chandra Bose nach Asien eine große Kundgebung, an der ungefähr 3000 Indier unter der Schuttherrschaft der Liga für die indische Unabhängigkeit teilnahmen. Die Ansprache über den indischen Kampf um die volle Unabhängigkeit fand die Unterstützung aller an der Kundgebung Teilnehmenden. Die Leiter der Versammlung gaben ihrem Dank Ausdruck für die freundschaftliche Haltung und die Erleichterungen, die Chandra Bose von Seiten Japans und Deutschlands bei seiner Rückkehr aus Europa nach Asien zuteil wurden. Die Versammlung nahm eine Entschloßung an, in der ihre unerfütterliche Zuversicht für den Erfolg des Kampfs für die indische Unabhängigkeit zum Ausdruck kam.

Auch in Kanton versammelten sich die Mitglieder der Liga für die indische Unabhängigkeit und nahmen eine Entschloßung an, in der sie die volle Unterstützung von Subhas Chandra Bose gelobten.

England erwartet Militärstützungen Wavells in Indien

Die „Sunday Times“ befaßt sich in einem Artikel mit der Ernennung Wavells zum Vizeroi von Indien und macht darin recht ausführliche Bemerkungen. So heißt es u. a., zwar ist das Amt des Vizekönigs ein ziviles, so daß Wavell keine direkte militärische Verantwortung haben werde. Der neue Vizekönig höre auch formal auf, Soldat zu sein, wenn er sein hohes Amt übernimmt, aber kein Rollenwechsel könne ihm die hervorragenden Spezialkenntnisse nehmen, die er in der Theorie und Praxis des modernen Kriegs erlangt hat. Was auch immer bevorstehen mag, die indischen Angelegenheiten liegen in starken und guten Händen, so schließt das englische Blatt seine Betrachtung.

Demnach wird also Indien damit rechnen müssen, daß unter Wavells Militärstützungen nicht mehr wie bisher der Pathe-Ritter regiert, sondern daß die britischen Vizekönigen mit Bomben, Maschinengewehren und anderen Mitteln, in denen sich Wavell, wie „Sunday Times“ sich ausdrückt, „hervorragende Spezialkenntnisse“ angeeignet hat, die Freiheitsforderungen des indischen Volkes beantworten werden.

Vizekönig Wavell der Letzte

Die englische Regierung hält es für eine ausgezeichnete Idee, daß sie nach langem Zögern nach dem geeigneten Mann General Wavell, den Feldherrn der „berühmten“ Rindfälle, zum Vizekönig des unterdrückten Indiens bestelle. Die öffentliche Meinung ist von dieser Ernennung weniger begeistert: sie hält es für möglich, daß Vizekönig Wavell nun seine Rückzugsstrategie auch auf politischem Gebiet anwenden wird. So schreibt jetzt das Londoner Blatt „Daily Mail“: „Es ist möglich, daß Wavell, der erste Soldat, der Vizekönig von Indien wird, auch der Letzte der großen Reihe von Vizekönigen sein wird.“

Man kann der „Daily Mail“ zu diesem gefunden Urteilsermügen nur gratulieren. Wenn aber das Blatt die Bemerkung anfügt: „Das wird von der Wahl des indischen Volkes abhängen“, so ist darauf nur zu erwidern, daß das indische Volk seine Wahl längst getroffen hat — durch sein für miches Freiheitsbegehren und durch die Ablehnung aller britischen Vorschläge.

Bekanntnis zur europäischen Zukunft

Beschluß des Präsidiums der Union nationaler Journalistenverbände

Wien. Der geführende Präsident der zweiten internationalen Journalistentagung, Hellvertreter Professor der Reichsregierung Sander mann, gab am Beginn der heutigen Tagung folgenden Bescheid des Präsidiums der Union nationaler Journalistenverbände bekannt: Das Präsidium der Union nationaler Journalistenverbände richtet an die in Wien versammelten Teilnehmer der zweiten internationalen Journalistentagung die folgende Adresse:

In einer Zeit größter geschichtlicher Umwälzungen für den gesamten europäischen Kontinent versammeln sich die führenden Journalisten unter Vorzeichen der zweiten Welt, um Probleme zu erörtern, die uns allen gemeinsam sind.

Stand vor Jahresfrist bei unsrem ersten Kongreß in Venedig der umfangreiche Gegenstand des Weltfriedens, der Wirtschaft und ihres völkerverbindenden Wirkens im Vordergrund einer überaus regen und produktiven Diskussion, so soll dies neue Treffen entscheidende Momente der europäischen Lebensform sein aufweisen, die als Journalisten sowohl Sprecher wie geistige Führer ihrer Völker sind.

Das Präsidium der Union nationaler Journalistenverbände, in deren Reihen sich die national bewußten Kräfte der europäischen Journalistenvereine gesammelt haben, begrüßt die große Zahl so bedeutender Persönlichkeiten, die aus allen Ländern des Kontinents hierher nach Wien gekommen sind, um vor dem Forum dieser Journalistentagung ihre Stimme zu erheben und ihr Bekannnis zur europäischen Zukunft abzulegen, auf daß wir Journalisten es in die Welt hinausbringen und im Bewußtsein unsrer Völker verankern.

Nicht nur Probleme des Presseberufs, sondern Fragen unsrer kontinentalen Schicksalskämpfe werden Gegenstand unsrer Kundgebung sein, die sowohl in der Geschichte der Journalisten als auch in der unsrer Zeitbedeutung einzigartig ist.

Alle Völker Europas sind in dem großen Streik ihrer Vertreter, die sich — sei es als Mitglieder oder als Gäste unsrer Union — im Bewußtsein der Gemeinschaft unsrer Völker zusammengefunden haben.

Hervorragende Leistungen im Dienst des Reichs

Gesandter Dr. Rudolf Kuhn erhielt das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz und das Eiserne Kreuz 1. Klasse für seine hervorragenden Leistungen im Dienst des Reichs als Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz.

erner wurde dem Gesandten Kuhn vom Führer für seinen überaus tapferen persönlichen Einsatz das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen.

Wapazar gleicht einem Ruinenhaufen

Die ersten Augenzeugenberichte aus dem Erdbebengebiet lauten davon, daß Wapazar einem Ruinenhaufen gleicht. Schon beim ersten Stoß war die Elektrizitätsanlage beschädigt und die Stadt in Dunkel geillt worden. Die gesamte Bevölkerung verbrachte die Nacht im Freien. Hier und da waren größere Gebäude erhalten. Unter der einsturzigen Gebäudefassade befinden sich die Ruinstätte, der Sig der Volksarmee, das Rathaus, Postamt und der Bahnhof. Es heißt, daß die Zahl der Opfer noch größer gewesen wäre als 1000, wenn sich das Erdbeben nicht gerade an einem dienftlosen Tag, dem Sonntag, ereignet hätte, an dem alle öffentlichen Gebäude geschlossen waren.

Der italienische Wehrmachtbericht

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Verbände von viermotorigen Flugzeugen gingen gestern Neapel, Torre Annunziata, Salerno, Battipaglia, Regio Calabria und Melfino an. Die Angriffe verursachten beträchtliche Schäden in den Städten und forderten Opfer unter der Zivil-

Das Präsidium lenkt die Gedanken der heute versammelten Journalisten auf die an den Fronten des großen Kriegs für die europäische Freiheit gefallenen Heldenmartyrer, die mit ihrem tapferen Sterben höchster Worte erlangt haben, daß der Journalismus der jungen Völker nicht private Gefühle, sondern internationale Routine ist, sondern ernste Lebensregung, unerschütterliches Bekenntnis und unerschütterliche Entschlossenheit bedeutet. Dieses Bewußtsein wollen wir uns in jedem Augenblick bewußt bleiben; es möge die tragende Idee unsrer Kundgebung werden.

Die Arbeit der europäischen Presse

Reichsaußenminister von Ribbentrop an die Wiener Journalistentagung. Wien. In der Präsidialansprache der Union nationaler Journalistenverbände, die als Auftakt zur großen internationalen Journalistentagung am Montag abgehalten wurde, verlas Gesandter Dr. Schmidt folgendes Telegramm des Reichsaußenministers von Ribbentrop: „Den in Wien versammelten europäischen Journalisten sende ich meine herzlichsten Grüße.“

Ihre Tagung fällt in die Zeit, in der die europäischen Völker unter Führung Deutschlands und Italiens und die ostasiatischen Völker unter japanischer Führung in den eroberten Parten Stellungen besetzen, um den Angriff ihrer gemeinsamen Feinde verständig zurückzuschlagen. Bolschewisten und ihre anglo-amerikanischen Helfershelfer die Europa zerschneiden möchten, werden von den Truppen der Achse mit ihrer Verbündeten solange geschlagen werden, bis ihnen jedes Verlangen, unsern Kontinent zu nahe zu kommen, ein für allemal vergriffen. Heute, da eine jüdisch-faschistische Feindseligkeit gegen uns, die Völker bedrängen zu können, ist die Arbeit der europäischen Presse besonders wichtig. Ich bin sicher, daß sie ihre hohe Aufgabe, den Bergreitungs- und Verständigungskampfen gegen unsre Feinde bis in die letzte Minute zu tragen, ziellos erfüllen, und damit dazu beitragen wird, den endgiltigen Sieg der Dreierpaktens zu beschleunigen. Ihrer Tagung wünsche ich vollen Erfolg.“

Verdichtung. In Neapel brähte die Aeneasville fünf Flugzeuge zum Abflug, sechs viermotorige Flugzeuge wurden von unsren Jägern abgeschossen.

Ein Helikopter wurde bei Reggio Calabria von deutschen Jagern abgeschossen, ein weiteres stürzte bei Cagliari im Grenz der Sardinien ab. 11 Gefangenen gehörte der abgeschossenen Flugzeuge wurden gefangen genommen.

Kurze Nachrichten

Der Führer hat dem Aristokraten Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Ing. C. H. Richard Niemerich in Gießen bei München die Goethe-Medaille verliehen. In den Gassen Subhanawet-Braunschweig und Wefer-ems eröffnete Reichsorganisationsleiter Dr. Ley Ausstellungen über das betriebliche Vergleichswesen, die in ähnlicher Form in letzter Zeit auf seine Veranstaltung hin auch in anderen Gassen veranstaltet wurden.

Den in Manila gebildeten vorbereitenden Komitee für die Unabhängigkeit der Philippinen gehören 20 der wichtigsten philippinischen Persönlichkeiten an.

Die Geburt von vier Kindern durch eine Tagelöhnerin in der verbrochentlichsten Provinz Mindo weicht „Linda de Rotica“.

Wie das WBA-Wirtschaftsministerium jetzt bekannt gibt, wurden Mittel bei im Südwesten zwei mittlere WBA-Wirtschaftskomitee von feindlichen W-Hoover torpediert und zerstört. London hatte in den frühen Morgenstunden des Dienstag zwei mal Luftalarm.

Einer Rennermeldung aus Neugotz zufolge wurde vom Gouverneur des Staates Michigan in Detroit der Amerikaner auf den verhängt, weil in den letzten zwanzig Stunden der Unruhen, die sich gegen Neugotz richteten, 21 Personen getötet und über 100 verletzt wurden. Die drei Präfekten der unter dem Vorkriegsregime stehenden Provinz Gwauji hat zur ästhetischen Nationalregierung überreicht.

In Berlin trat der Sekretionsrat im kroatischen Unterrichtsministerium, Dr. Wurgic ein, um Verständigungen der deutschen Wissenschaft und Forschung kennenzulernen.

Verliches und Sächliches

Mittwoch, 29. Juni

Sonnenaufgang 4,45 Uhr Mondaufgang 0,57 Uhr
Sonnenuntergang 21,18 Uhr Monduntergang 11,09 Uhr
Verdunklung von 22,23 bis 4,20 Uhr

Jugend auf dem Balken

Deutsche Jugend als Helfer der Flak



Zu ihren Aufgaben gehört auch das Einräumen des Antragsweises feindlicher Flugzeuge, der ihnen durch Fernsprecher und Funk vermittelt wird, in die sogenannten Zielwegkarten.

Volkstümliches zur Sonnenwendzeit

Zum heutigen 29. Juni

In die Zeit der Sommer Sonnenwende, das hohe Fest untrer germanischer Ahnen zur Jahresmitte, fällt der Tag Johannes des Täufers, der wiederum deshalb bedeutungsvoll für unser Volkstum ist, weil diese Gestalt ein vielfacher Namenspatron in deutschen Gauen wurde. Das der Name sich hohen Ansehen erfreute, geht noch daraus hervor, daß auch heute der Name Hanns ungemein häufig ist.

Brauchstümlich fallen Sonnenwendfeste und Johannisabende zusammen. Das sieht man schon daraus, daß die Sonnenwende er vielerorts Jahrhunderte hindurch am Johannisabend entsand wurden. In Westfalen sind diese die Höhenfeuer - denn man legt sie schon deshalb auf Hügel, damit ihr leuchtbringendes Schein weit über die Felder strahle - von einem Dorfgenossen angezündet, der den Vornamen Hanns oder Johannes hat, und zwar in dem Augenblick, wo die Sonne hinter dem Horizont versinkt. In diesen kurzen, warmen Nächten schlummern die Johannisblätter oder Glimmwürmer in manchen deutschen Gegenden reichlich durch Dämmer und Dunkel. Nach Johannis wächst das Korn auch nachts, heißt es in ländlichen Gegenden, und man hat sehr vorwiegend gern warmes, trockenes Wetter, das die Früchte des Feldes, der Heben und der Wägen zur Reife bringt. Vor Johannis blüht im Regen, nachher kommt er ungelogen, sagt man; und im Erzgebirge meint man: "Sonnenwendren bringt selten Regen". Aber es regnet leider nicht ganz selten an diesem frühen Sommer, und das deutet man dann mit der Redensart: "Johannes tauft". Weiterhin sagt man: "Wenn's an Johann regnet, regnet's noch vier Wochen länger" aber man orakelt auch: "Schlecht Wetter vor Johann, gut Wetter nach Johann" und mancherorts brücht man diese Erfahrung, die auch umgekehrt Geltung hat, so aus: "Vor Sonnenwend trüb und nach - nach Sonnenwend heil und trocken"; in alemannischer Mundart äußert man aus alter Erfahrung: "Wenn's Wäter uf Johann nit ändert, so ändert's nimmer". Meinet es aber, so sagt man in Niedersachse: "Wenn's von Sonnenwend bis Johann regnet, so gibst's viel Bucheckern und fette Schweine"; und das ist doch auch nicht zu verachten.

Gluck auf, Katrin!

Roman von Karl Unsolt

Copyright by Verlag Knorr & Hirth, Kommanditgesellschaft, Munchen 1940

40. Fortsetzung

Ich wollte eigentlich nur mal einen Blick in den Hof werfen", sagte er, während er langsam auf Katrin zuschritt. Aber da ich nun einmal hier bin und Sie auch gesehen habe, möchte ich nicht wieder gehen, ohne mit Ihrem Herrn Vater gesprochen zu haben. Ist er da?"

Katrin nickte mechanisch. Aber dann schien ihr wohl bewußt zu werden, was diese beladene Antwort bedeutete. "Nein, es stimmt nicht", rief sie heftig hervor. "Er ist weggefahren."

Alle fühlten, daß sie die Unwahrheit sagte.

"Haben Sie doch nicht solche Angst", beruhigte sie Hollborn in einem gültig-väterlichen Tone. "Wir sind doch keine Räuber. Ich nehme an, die Dame, die da eben aus der Haustür tritt, ist Ihre Frau Mutter. Vielleicht ist sie nicht so bang wie Sie."

Katrin fuhr herum und sah zu Ihrer Mutter hinüber. Indessen ging Hollborn an ihr vorbei und forderte Cornelius auf, mitzukommen. Zu Dittfurth gewandt, sagte er: "Sie warten vielleicht im Wagen auf uns."

Charlotte Braake lag ihm gefasst entgegen. Sie schien zu ahnen, was es mit dem Besuch der Herren auf sich hatte.

Unmerklich trat Roland an Katrins Seite, als wollte er ihr helfen. Sie hatte aber keinen Blick für ihn.

Hollborn stand nun vor ihrer Mutter und verneigte sich. "Hollborn heiße ich."

"Was wünschen Sie, Herr Hollborn?" fragte sie tapfer.

"Ich möchte gern Ihren Herrn Gemahl sprechen, gnädige Frau."

"Sie kommen als Feind zu meinem Mann, nicht wahr?"

Er sah sie groß an. "Wie kommen Sie darauf, gnädige Frau? Ich kenne Ihren Gatten nicht und habe auch nie mit ihm irgendeinen Streit gehabt. Es gibt lediglich gewisse Dinge, die zufällig uns beide angehen, und über diese möchte ich mich mit ihm gern einmal unterhalten. Ist das etwa feindlich?"

Sitte und Brauchtum im Jahreslauf

Von schönen alten Volksbräuchen, die wir auch heute noch beobachten können

Beide Hauptgruppen unserer oberlausitzer Bevölkerung, die Bauern und Weber, pflegen eifrig alte Ueberlieferungen und Sitten. Das neue Jahr wurde feierlich mit Bilzluope und Birlebräu begonnen. Der Bilzluope, dem sollten die Kleider "schön haben"; Birle bedeutete Geld, jedes Birleform sollte ein Taler sein. Im Januar war die Bogaelschicht, die Kinder stellen ihre Teller vor die Haustür. Waren sie brav und artig gewesen, legten ihnen die Bogael etwas Schönes darauf. Zur Fastnacht zogen die Kinder mit Säcklein auf den Rücken und "Parven" vorn Gesicht von Haus zu Haus und daten singend um eine Gabe. Die Erwachsenen hielten während des Winters gern "Lichtenabende" ab, an denen es manchmal bei Federstreifen und Garnreihen lustig herging. Am Gründonnerstag stellten sich wieder die Kinder vor den Türen ein und sangen den bekannten Reim: "Sun Wurgan zum Gründerrichte". In der Ochnacht schloffen die Mädchen in den Dörfern mit Klirren, daß der Fieberhall bis in die Nachbarorte drang und von dort freudig zurückkallte. Am Ostermorgen gingen auch viele Leute vor Sonnenaufgang auf einen Hügel, sie wollten die Sonne "hüpfen" sehen; man glaubte, die Sonne ginge am Ochnachtag fornungswelt auf. Walpurgis nahte. Auf den Bergen und Hügel



brannten die "Walperfeuer" ebenso wie die Johannisfeuer zur Sonnenwende. Da stand das halbe Dorf um die Feuer versammelt. Die Kinder zündeten ihre Pfesen an und liefen mit der Fackel in langen Reihen dem Dorf zu.

Die Ernte kam heran. Der Bauer hieb selbst den ersten Schwaden Korn. Wenn zum ersten Mal die neuen Kartoffeln dampfend auf dem Tisch standen, zog die Mutter ihre Rufen und Mädel am Kopfband, damit sie der "Kern" nie überdrüssig werden sollten. Waren die Kartoffeln geerntet, so war ein Schmaus, an dem sich alle Erntehelfer beteiligten. In den Schichten begann das Konzert der Dreckschnei, da hieß es: "Die Winterhunde bellen". Wer am Ende der Draiszeit mit seinem Dreckschnei den letzten Schlag tat, "erschlug den Hahn". Er mußte eine Flasche Schnaps spendieren. Und dann kamen Erntefest und "Arms". Da ließ es sich jeder Mann etwas kosten an Essen und Trinken für sich und seine Gatte. Der Winter hielt Einzug und deckte die am Totenfeste so schön geschmückten Gräber mit weissen Hülle an. Am Barbarata (4. Dezember) schnitt man Zweiglein von den Birchbäumen und stellte sie im Zimmer in ein Wasserglas. Da blühten sie Weihnachten. Am Heiligen Abend band der Hausvater Strohhalm um die Ostbäume, damit sie im kommenden Jahr besser tränen. Zulehste kam mit seinen alten Bräuchen wie Scheiteraffen, Schuhwerkern, Löffchenheben usw. Noch manchen alten Volksbrauch bei Kindtaufe und Hochzeit, bei Feldarbeit und am Feiertage können wir beobachten.

(Wilhelm Bagn, Wawalbe.)

Nicht du bist der Nachstab . . .

Denke bei deiner Spende für das Kriegshilfswerk für das Deutsche Kreuz daran

In der Gauhaupstadt und manchen anderen sächsischen Städten und Orten, so auch in Riesa, lenken seit Wochen Schriftbänder unser Augenmerk auf sich: Berauscht es niemals: nicht du bist der Nachstab, sondern einzig die Front!

Wenn man so daran erinnert wird, empfand man das freilich als selbstverständlich, aber die vor sich selbst Ehrlichen gehen - daß man ab und wann eben daran erinnert werden muß.

Nicht du, nicht ich, nicht wir sind der Nachstab für das Geschick untrer armen, wenn auch harten Zeit, da mühten wir schon ganz außerordentliche Leistungen vorweisen können. Aber einen Nachstab für den Grad der Härte, für die Haltung, für den unerbittlichen Willen, die alle notwendig sind für den Fuß, diesen Nachstab geben und legen nicht nur untre kämpfenden Soldaten, gibt und die Front der Waffen und der Herzen, wie wir sie namentlich auch im Nordwesten untreres Vaterlandes heute finden, geschleitet vom Terror feindlicher Luftangriffe. Was ist dagegen schon unser Opfer, auch wenn es diesen Namen scheinbar verdienen sollte? Um so freudiger wollen wir es bringen, um so lieber unseren Beitrag zur Strafenammlung des Kriegshilfswerks geben!

Mag Wawalbe kommt nach Riesa

Mag Wawalbe, der bekannte deutsche Liedersänger, kommt am 30. Juni nach Riesa, er wird durch seinen stets treffenden satirischen Humor die Herzen der Riesener wieder erheitern. Wir kennen ihn schon den Namen der Weiser wieder erheitern. Wir kennen ihn schon den Namen der Weiser wieder erheitern. Wir kennen ihn schon den Namen der Weiser wieder erheitern.

Wir verweisen auf die heutige amtliche Bekanntmachung des Landrats zu Groschenau über das Einmessen von Heidebeeren.

Ehrentag der SA-Standarte "Feldherrnhalle"

Am 29. Juni 1940 wird in der Weichselstadt des SA-Standarte der Ehrentag gefeiert. Ein Tag, an dem im Rahmen einer feierlichen Versammlung die SA-Mitglieder für ihre Verdienste im Kampf um die Freiheit und die Ehre der Völkervereinigung geehrt werden.

Der Ehrentag wird durch die Teilnahme aller SA-Mitglieder der Standarte an den verschiedenen Festlichkeiten im Rahmen der Weichselstadt gefeiert.

Die Ehrentage sind eine Gelegenheit, die Kameraden zu erheitern und die Kameraden zu erheitern.

Wasserstände der Wolbau. Wert. Gibe

Ort	20. 6.	21. 6.	22. 6.	23. 6.	24. 6.
Melsau	- 26	+ 27	+ 21	- 27	- 21
Kamahl	- 22	- 22	- 22	- 22	- 22
Niederohra	- 22	- 22	- 22	- 22	- 22
Eger	- 4	+ 1	- 6	- 6	- 6
Lau	- 4	+ 1	- 6	- 6	- 6

Verlag Knorr & Hirth, Kommanditgesellschaft, München 1940

Sie wick seinem fragenden Blick aus und sah unglücklich zu Katrin hinüber. Da viel jemand mit leicht verzerrter Stimme aus dem Hintergrund der Diele: "Was ist denn da draußen los?"

Charlotte fuhr erschrocken zusammen. Aber sie hatte sich schnell gefasst und sagte sich in das Unabänderliche. Sie halb umwendend, sagte sie ruhig: "Hier sind zwei Herren, die dich sprechen möchten."

"Sollen reinkommen", kam es brummend zurück.

"Darf ich Sie mit meinem Betriebsleiter bekannt machen, gnädige Frau", sagte Hollborn höflich. "Herr Cornelius."

Charlotte Braake nickte Roland flüchtig zu und gab ihm den Eingang frei. Hollborn trat ein. Es war infolge des trüben Wetters ein dämmriges Licht in der Diele, so daß er zunächst wenig erkennen konnte. Er sah nur in dem hellen Ausschnitt einer geöffneten Tür einen dochgewachsenen Mann, der sich ihm näherte.

Braake, sagte er kurz, als er dicht vor ihm stand.

"Ich freue mich, Sie kennenzulernen, Herr Braake. Ich heiße Hollborn."

Es war plötzlich still in dem halbdunklen Raum. Die Menschen hielten ihren Atem an. Nur ein Wasserbad tropfte irgendwo. Die Tropfen fielen wohl auf einen leeren Topf. Es klang hohl und gespenstisch wie das Klopfen eines mahrenden Beines.

"Hollborn sagten Sie?" Die Worte wirkten in der lühnenden Stille wie donnernde Felsfälle, die sich von einer steilen, einsamen Wand zu Häupten der Bergkletterer gelöst haben und sie mit labendem Abstieg in die gäbende Tiefe bedrohen. Der Generaldirektor Hollborn und Sie?" Die Stimme war heiser.

"Ja", antwortete Hollborn beinahe fröhlich, wie wenn er einem alten Bekannten gegenüberstünde, den er aus den Augen verloren hatte. "Er ist es wirklich."

Braake fuhr herum, eilte zur Tür zurück, und mit einem trodenen Knicken sprang helles, unbarmherziges Licht die fünf Menschen an.

Charlotte löste sich aus der Reihe der anderen, als sie das Gesicht ihres Mannes sah, und trat neben ihn.

"Was wollen Sie von mir?" fragte Braake mit schmalen Lippen, die vor verbaler Empörung bebten.

"Einmal ruhig mit Ihnen sprechen", antwortete Hollborn voller Gelassenheit. "Darf ich Sie mit meinem Betriebsleiter, Herrn Cornelius, bekannt machen?"

"Ich lege weder Wert auf die Bekanntheit mit Ihnen noch mit Ihrem Betriebsleiter. Ich will mit keinem etwas zu tun haben. Kommt hierher, Katrin!" herrichte er seine Tochter an. "Du hast da draußen nichts zu suchen."

Gehorham ging Katrin zu ihrem Vater. Die Fronten der Begner waren nun klar abgeklärt, so wie es Braake immer gehalten hatte.

"Ich sagte schon Ihrer Gattin", versuchte Hollborn, ohne sich beirren zu lassen, das Gespräch fortzusetzen, "daß ich nicht als Feind zu Ihnen komme. Ich darf Sie daher wohl bitten, mich wenigstens meinen guten Absichten entsprechend zu behandeln."

"Ihre Absichten können keine guten sein", erwiderte Braake abweisend. "Sie sind die gleichen wie die Ihrer Vorgänger. Früher hatten wir Bauern uns mit Senfe und Dreckschnei gegen die Raubritter gewehrt, die es auf unser Hab und Gut abgesehen hatten. Schade, daß man das heute nicht mehr darf."

"Zwischen mir und den Raubrittern ist wohl ein kleiner Unterschied zu machen", meinte Hollborn ruhig. "Ich sehe hier als ein Mann mit einem Auftrag, und über diesen Auftrag möchte ich mich mit Ihnen unterhalten."

"Es hat gar keinen Sinn. Was habe ich überhaupt mit diesem Auftrag zu tun?"

"Sehr viel, Herr Braake. Das wissen Sie doch selbst am besten."

"Da wissen Sie mehr als ich." Sie wollen mich ansehend nicht verstehen. Dann muß ich wohl etwas nachhelfen. Also beim Ausschichten Ihres Brunnens sind Sie auf Braunkohle gestoßen."

Von Frau Charlottes Lippen brach plötzlich ein ätzender Laut, der die ganze unheimliche Qual ihres Herzens verriet. Braakes weitergebräutes Gesicht verklärte sich, er war grau wie Asche. Er lehnte sich gegen die Wand und stierte, den Kopf vorgeneigt, auf seinen Gegner mit Augen, blind vom Haß.

Wachsam rubten Rolands Blicke auf ihm, und er sah, daß auch Katrin ihren Vater scharf beobachtete, bereit, ihn an einer unüberlegten Handlung zu hindern.

"Seien Sie vernünftig, Herr Braake", rief Hollborn ruhig fort. "Es ist wirklich nicht mein Amt, mit Ihnen zu verhandeln. Das hätte ich normalerweise meinem Direktor, der Jurist und Fachmann ist, überlassen. Ich weiß aber, daß formelle Schreiben der Juristen häufiga Verwirrung anrichten und Mißverständnisse aufkommen lassen. Das möchte ich vermeiden, deshalb bin ich gerade zu Ihnen persönlich gekommen. Ich möchte ja, daß Sie alles, was Braunkohle heißt und damit zu tun hat, lassen." (Fortsetzung folgt)

